

# ONLINE FALLARCHIV SCHULPÄDAGOGIK

www.fallarchiv.uni-kassel.de

AutorIn: Wilfried Hansmann

Interner Titel: Musiklehrerinnen: Jutta Claas und Regina Nau

Methodische Ausrichtung: Narrationsanalyse

Quelle: Hansmann, W. (1999). Beispiele für Paradoxien des Lehrerhandelns und professionelle Balanceakte (Musik) In W. Hansmann & U. Dirks (Hrsg.). Reflexive Lehrerbildung - Fallstudien und Konzepte im Kontext berufsspezifischer Kernprobleme. (S. 43 - 67. Weinheim: Dt. Studienverl.)

## **Nutzungsbedingungen:**

Das vorliegende Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, bzw. nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt – es darf nicht für öffentliche und/oder kommerzielle Zwecke außerhalb der Lehre vervielfältigt, bzw. vertrieben oder aufgeführt werden. Kopien dieses Dokuments müssen immer mit allen Urheberrechtshinweisen und Quellenangaben versehen bleiben. Mit der Nutzung des Dokuments werden keine Eigentumsrechte übertragen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

---

## Protokollausschnitte

*Ja, hab' die Aufnahmeprüfung bestanden, und schon hab' ich Schulmusik studiert. Ruck, zuck, ne, das ging ja dann ganz schnell. (S. 1, 31 ff.)*

*Jedes Semester irgend so 'ne Prüfung und zack, zack, zack, ein Fach nach dem anderen abschließen ... aber so war das da. (S. 2, 10f.)*

*Also total verschult, eh, hat mich eigentlich nich' so besonders gereizt und befriedigt oder irgendwie, naja, ich hab' ja dann Examen gemacht. (S. 2, 12)*

*Die Andern gehen mal irgendwo hin, und ich sitz' am Klavier und denk' mir Stücke aus, mhm. Hab' ich schon mal gedacht, das is' noch nich' das ganze Leben, aber das hat mir auch Spaß gemacht. (S. 3, 4ff.)*

*Und da wußte ich immer noch nich', was ich sonst noch studieren könnte, und da hab' ich das einfach angefangen (lacht). Also nich' so ganz zielgerichtet, sondern mehr so aus der Frage heraus, was könnte ich sonst noch machen, ich wußte, daß ich gut [Klavier] spielen konnte, aber ich wußte nich' genau, ob ich dieses Studium eigentlich so machen wollte. (S. 3, 9ff.)*

*Es war eigentlich nie in Ordnung, es war nicht ein einziges mal richtig, es stimmte nie, es war immer irgendwo falsch, und ich mußte es noch mal üben und noch mal. (S. 3, 34f.)*

*... immer alle so fertig gemacht [hat] und man schon vorher unheimliche Angst [hatte], man müßte irgendwas spielen ... und wußte es wieder nich', wie's ging, und da hat der die Leute angeschrien', hat gesagt: „Wenn Sie's*

nich' können, werden's Maurer, aber gehen Sie hier von der Hochschule.“ (S. 4, 1 ff.)

Und hab' heulend vor meine, eh' hab' vor'm Haus, vor der Haustür meiner Eltern gestanden, hab' ich gesagt: „Ich kann da einfach ne', nich' mehr hingehen, es geht einfach nit.“ (S. 4, 38ff.)

Und ich hatte von dem Zeitpunkt an echt 'en guten Draht zu dem Mann, und da hab' ich so für mich persönlich gelernt, man muß also manchmal doch sich der Situation stellen, man muß aber noch irgendwie anders handeln, man muß irgendwas tun, um das Problem zu lösen ... Nich' gleich aufstecken, sondern noch mal irgendwie gucken. (S. 5, 16ff.)

Und da hab' ich gedacht, lieber Himmel, was biste eigentlich blöde, warum willstest grad' n' Beruf machen, der so kompliziert und so schwierig is', und wo man so kämpfen muß, und das is' doch irgendwie, warum mach' ich das eigentlich? (S. 8, 39ff.)

Und da hab' ich andererseits gedacht, andere Berufe sind auch schwierig am Anfang, nu' hastes angefangen, du wirst ja nich' zwölf Semester studieren und Referendariat machen und dann den Beruf nich' machen, das wär' ziemlich albern. (S. 9, 5ff.)

Und da mach' ich dann immer ein bißchen so Polyphonie und Homophonie und hab' dann so schöne Folien, die hab' ich auf mein' Overheadprojektor liegen, ein Stück für ein polyphones Stück, vierstimmig, ein vierstimmiges Stück eh' als Homophonstück, wo also nur die Akkorde so schön zu erkennen sind. Und ich war also bei dem Stück mit der Homophonie, und dann ehm macht es den Schülern meistens ziemlich viel Spaß, so nach vorne zu kommen und bei diesem homophonen Stück zu zeigen, wo wir grade sind, weil man da nämlich einfach nur im Takt mitgehen muß bei den Akkorden, ja. So'n Händel Bourré is' das, aus der Wassermusik. (S. 13, 6ff.)

Ich war also am Overheadprojektor, den CD-Player hab' ich immer mit der Fernbedienung vom Overheadprojektor aus- und angeschaltet und hab' dann stückchenweise dieses da vorgespielt mit der Folie, so daß man also dann daran auch ganz schön Partiturlesen üben konnte und so. Naja, also es war gerade Pause, ich hab' da was erklärt an der Folie und hab' mit den Schülern weiter Unterrichtsgespräch, plötzlich geht der CD-Player an (lacht). Ich denk', ich eh völlig ahnungslos und baff, ich denk', irgendwie die Fernbedienung is' kaputt, die ich in der Hand hab' (lachend), ja. Eh' hab' dann auf Stop gedrückt und hab' so geguckt, was is'n hier los und so. (S. 13, 17ff.)

Also, hab' ich dieses Unterrichtsgespräch fortgesetzt über diese schöne Folie, die ich da ja hatte, nach 'ner Weile, zack, ging das Ding wieder an. Also, hab' ich, kam mir das doch schon merkwürdig vor und hab' ich gedacht, also irgendwas stimmt mit dem Ding nich', mit dem Gerät nich', scheint kaputt zu sein. (S. 13, 25ff.)

Da war ich also reichlich geladen und sehr sauer und hab' gesagt: Naja gut, da wir jetzt gerade mit Harmonielehre angefangen haben, da machen wir jetzt erst mal 'ne Phase mit Theorie und hab' mit denen also dann mhm drei, vier Wochen nur noch Theorie gemacht und hab' (lachend), hab' den' nur noch mit Dreiklängen und sonst was alles bombardiert und hab' gesagt, ja, Strafe muß sein, so geht's ja nich' ne' (Mhm). Das ham' die dann aber mhm, und der Rest des Schuljahres lief problemlos. Ich hab' dann halt mit meiner Theoriephase sozusagen als Strafe reagiert ja, und eh', und das war's dann.

*Aber ich meine, es war, is' wirklich 'ne lustige Geschichte, ne (lacht). (S. 14, 5ff.)*

*Dann hat mir eine Schülerin gesagt... Wie hat sie sich ausgedrückt? Das war eigentlich der Kurs mit der Popmusik und Rockmusik, der eigentlich immer ganz gut geht, aber die waren alle so müde, wie es in der Zehn manchmal so ist, kurz vor Schluß, saßen alle so da, und haben wir Beatles gehört oder irgendwas, meinte sie: „Öh, können wir nicht mal was anderes machen als immer dieses öde Zeug, was Sie hier spielen, dieses uralte von vor hundert Jahren.“ (lacht) (S. 378ff.)*

*Habe ich gedacht: „Du lieber Himmel, früher, da war das so, da war man ja fast mit den Schülern noch auf gleichem Level, und jetzt ist das ja für die uralte Musik.“ Das macht man sich überhaupt nicht klar, ne? Es gibt also einige Fans, die finden Beatles toll. Dann sagen einige: „Ih, diese Ur-, können Sie nicht mal ein Rap machen oder Techno, wir wollen dieses alte Zeug nicht mehr. Wir wollen nur Aktuelles hören.“ Und dann haben wir Aktuelles mal gehört, gut, dann haben wir es aber auch nur gehört, und das war es. Und die einen fanden es gut und die anderen doof. Das war alles. (S. 385ff.)*

*Man kann noch mal gucken, ja, was ist das für eine Richtung, ist es Techno, ist es Grunche, ist es, was weiß ich, also irgendwas noch. Ja, dann ist es vielleicht dieses oder jenes oder vielleicht auch was Gemischtes. Dann kann man noch mal gucken, ist der Baß betont oder wie, oder wie wirkt das? Kann man sich schon ein paar Fragen überlegen, aber dann ist man fertig mit dem Stück. Da kommt nichts mehr. Da habe ich immer gedacht, das reicht irgendwie nicht aus. Man kann es mal so zwischendurch machen, aber. Und es gibt auch so wenig Sachen. Es gibt jetzt, glaube ich, ein neues Buch über Techno. Das wollte ich mir noch kaufen, wo einer das untersucht, das Phänomen, und ich habe mir auch aus dem Fernsehen eine Sendung aufgezeichnet über Techno, was so dahintersteckt, eigentlich noch so, diese ganze Techno-Bewegung, da könnte man es auch noch ein bißchen aufarbeiten zum Beispiel, ne? Ja. (S. 392ff.)*

*„Ja, also bei Musikern is' das ja so, die müssen ja was extra machen ne', die Musiker, die nur ihren Unterricht, damit sind sie ja nicht zufrieden, das weiß man ja.“ So, also selbstverständlich wurde das vorausgesetzt, ja. „Ehm, ehm, sie müssen dann noch irgend 'n anderes Betätigungsfeld haben“, so ungefähr. (S. 4, 1 f.)*

*Und man [hat] so richtig gemerkt, daß man doch da als Musiklehrer eigentlich 'ne besondere Rolle hat ja, also ehm irgendwie aus der Masse der Lehrer, wenn man so 'ne AG macht, wenn man solche Aufführungen macht und so in der Ö- Öffentlichkeit dann die Schule präsentiert oder repräsentiert, daß man da 'ne besondere Rolle irgendwie hat. (S. 8, 5ff.)*

*Da haben wir auch als Musiker überhaupt nichts gegen ausrichten können. Und das is' das, was mir so stinkt, auch in der letzten Zeit, und was mir auch diese AG-Arbeit verleidet, man muß da so viel Einsatz bringen und sich so einsetzen, und das Ganze wird aber so im Allgemeinen und im Alltag überhaupt nicht berücksichtigt. (S. 21, 5ff.)*

*Und das is' also etwas, was eh einen dann schon etwas nachdenklich stimmt ja, wenn hier auf der einen Seite muß man immer ständig den eh' das große die großen Aktionen veranstalten, und auf der andern Seite is' keiner, is' im*

Grund gar keine Basis da ja oder wird einem die Basis jedenfalls eingeschränkt. (S. 8, 38ff.)

Dieses einerseits fordern wir eh', hier, macht 'ne tolle Aufführung, andererseits aber eh' „Sie tun ja das, Sie brauchen nix zu tun, das geht ja von allein, ja das is' ja, is' ja keine Arbeit“ und so ungefähr ne'. Das braucht man ja nicht zu honorieren. Das is' der also der Hauptpunkt. (S. 11, 8ff.)

In den letzten zwei, drei Jahren [ist] mein Elan für's Orchester und so weiter doch sehr flöten gegangen. (S. 9, 4)

Wenn ich drei', eh', wenn ich da fünfzehn Kinder habe, die das Instrument noch nich' gut beherrschen, muß ich erstmal mindestens 'ne Viertelstunde nur stimmen und Saiten richten und Plättchen von den Klarinetten angucken und richtig einspannen und was man da alles so als Musiklehrer ja alles machen muß ja. Und dann hab' ich noch grade mal zwanzig Minuten zum Proben übrig oder so. (S. 10, 4ff.)

... überhaupt erstmal die Stücke auszusuchen, die man mit so 'ner gemischten Gruppe spielen kann. Die Stimmen einzurichten, die man mit so 'ner unterschiedlichen eh' Gruppe spielen kann, die einen Klarinettisten können die und die Töne noch nich', da muß man die Stimme wieder umschreiben, ja. Und so is' das doch, also es kost' allein schon mal, das is' viel Mühe. (S. 10, 24)

[Er] hatte immer gesagt, „Naja, vielleicht könn' wir da mal 'ne kleine Kantate aufführen“, und ich wußte gar net, was er meint. (S. 10, 35f.)

Das war am Anfang immer so, hatte ich immer das Gefühl, der [Schulleiter] akzeptiert mich nicht, der denkt, ich bin ein bißchen bescheuert oder so. Der hat immer so anklingen lassen - nicht direkt - aber hat anklingen lassen: „Ja, der Fachbereich Musik, das ist ja alles irgendwie gar nicht so gut wie in x-Stadt. Da machen die ja so... Machen Sie doch auch mal!“ Oder, da habe ich immer gedacht: Mein Gott, was will der Mann eigentlich? Der macht mich wahnsinnig. (Mhm). Also, man stand immer unter so einem Druck. Und dann mit dieser Schulband konnte man sich dann profilieren, und irgendwann hat er es dann mal kapiert: „Aha, sie hat doch was. Sie können ja was.“ (Z. 900ff.) (5)

Und das ging auch zwei Lieder echt nett, und plötzlich merkte man, sie hatten keine Lust mehr - besonders so die Jungs aus der letzten Bank nicht. Und die fingen dann an, so unheimlich zu grölen, und dann mit den Händen auf den Tisch zu kloppen, und das fand ich nicht gut, hab' ich mich beschwert und habe es ihnen gesagt, und das fanden sie irgendwie auch wieder nicht gut, und da haben die also versucht, wirklich das dauernd massiv zu stören.

Ja, wenn man n' Konzert vorbereitet, dann muß das gut sein, dann muß das noch mal extra geprobt werden, und dann bleibt erstmal für zwei, drei Wochen der restliche Kram einfach so liegen, und man lebt dann so sozusagen von der Substanz und unterrichtet so, wie man eigentlich schon immer unterrichtet hat, ja. Anstatt sich mal was Neues oder was so zu überlegen, ne'. (S. 21. 34ff.)

Wir machen jeder unseren Kram für uns alleine, machen aber gemeinsame Konzerte. Und das führt dann da zu Spannungen, Reibungen, Reibungspunkten, schon alleine die Programmfolge is' 'n Diskussionspunkt,

*wer wann spielt, und eh' wessen Schüler eh' die besten Stellen haben, oder was weiß ich. (S. 9, 17ff.)*

*Also, wenn man, wenn man so eng Zusammenarbeiten muß, wegen Konzertplanung und eh' und und so eigentlich auf Teamwork angewiesen is', und dann klappt das nich', und es gibt ständig Stunk deswegen, und das macht einen also sehr sehr unzufrieden. (S. 23, 6ff.)*

*Wenn ich aber auf lange Sicht sehe, daß ich diese beiden AG's weitermachen muß, und daß keiner kommt, der da einem was eh' abnimmt, dann werd' ich das auf Grund von irgendwelchen Krankheiten oder so versuchen abzugeben. Also ich kann das irgendwo nich' mehr. (S. 23, 16ff.)*

*Und das wußte ich alles nicht, habe ich in Grünstadt [Musikhochschule] alles nicht gelernt, keine Ahnung. (Z. 87)*

*Mein Gott, wenn du die Frau Schwarz vor der Nase hast, irgendwie kommst du dir völlig blöde vor, ne'? Das war so die andere Seite. (Z. 894f.)*

*Also, das hat mein Selbstbewußtsein, also mein eigenes gestärkt, und da hatte ich das Gefühl, ich bin lockerer und lustiger oder so. Vorher war ich so ein bißchen gedrückt manchmal und hatte das Gefühl, es läuft alles nicht, und ich habe es schleifen lassen ... Durch diese Band habe ich mich etwas verändert, und da hatte ich irgendwie bessere Ideen, so. Die flogen mir dann zu, ne'. (Z. 876ff.)*

*Da gab es auch viel Streit und viel Ärger und ach, das ging nicht ohne Kämpfe ab, und dann haben sie mich auch beschimpft, ich würde ihnen autoritär die Stücke aufzwingen, sie wollten die Oldies gar nicht spielen, und ich habe gesagt: „Ich muß hier Weihnachten oder beim Frühlingskonzert was bieten, wir können nicht nur Punk spielen. Es geht einfach nicht. Es sitzen da Großeltern (lacht), und da müssen wir uns ein bißchen im Rahmen halten.“ (Z. 260ff.)*

*Stücke suchen, durchhören, mit ihnen durchhören; gucken, was geht, was ist machbar? Was können sie? Was wollen sie gern, aber können sie nicht? Was können sie, aber hört sich nicht gut an? Was hört sich gut an und können sie? (Z. 256)*

*Du weißt zwar alles und denkst immer: Mein Gott, wie kann ich es nur deutlich machen? Und es geht nicht. Und die haben alle keine Ahnung von Musikunterricht und so, ne? (994ff.)*

*Also, so Sachen zum Beispiel, die hätte ich vor sieben, acht Jahren nicht so gebracht. Die hätte ich nicht gemacht. Hätte ich auch die Idee gehabt zwar, aber ich hätte es nicht umgesetzt, weil ich gedacht habe, ich hätte keine Lobby. Und ich weiß jetzt, daß der Chef auf meiner Seite ist, und er erwartet von mir, daß ich das anständig präsentiere .... daß es ankommt. Wenn ich dafür zu doof bin, dann geht es natürlich nicht. Also, ich muß das können, das erwartet er von mir. Und wenn ich das kann, ist es okay, dann läuft der Laden. Und wenn ich es nicht kann, dann merke ich, dann wird die Stimmung schlechter. (Z. 977ff.)*

*Das ist also eine Sache, da muß man wirklich Spaß dran haben. Es ist viel Arbeit und auch Enttäuschung. (Z. 285f.)*

Quellenangabe dieses Dokumentes:

Hansmann, W.: Musiklehrer: Thomas Fischer und Regina Nau

In: [http://www.fallarchiv.uni-kassel.de/backup/wp-](http://www.fallarchiv.uni-kassel.de/backup/wp-content/plugins/old/lbg_chameleon_videoplayer/lbg_vp2/videos//hansmann_musik_1_ofas.pdf)

[content/plugins/old/lbg\\_chameleon\\_videoplayer/lbg\\_vp2/videos//hansmann\\_musik\\_1\\_ofas.pdf](http://www.fallarchiv.uni-kassel.de/backup/wp-content/plugins/old/lbg_chameleon_videoplayer/lbg_vp2/videos//hansmann_musik_1_ofas.pdf),

13.08.2015